

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

100 Jahre „Dat Hus sünner Lücht“

Der erste bedeutende Roman in ostfriesischem Platt von Fritz Gerhard Lottmann

Die Geschichte des Dorflehrers Siebo Siebels in „Dat Hus sünner Lücht“ – verfasst im Emdener Plattdeutsch mit hochdeutschen Einsprengseln – hatte, als sie 1919 veröffentlicht wurde, einen ungeheuren Erfolg und ihr Autor Fritz Gerhard Lottmann (1880–1919) erreichte damit posthum überregionale Bekanntheit.

Fritz Gerhard Lottmann, 1880 in Emden als Sohn eines Auktionators geboren, besuchte das Emdener Gymnasium, das er vorzeitig mit der „Fachhochschulreife“ verließ. Er wurde Landmesser in Witten und an der dänischen Grenze in Sonderburg und Tönning. Nachdem er hier seine Frau Elisabeth Forster kennengelernt hatte, machte er sich 1906 in Emden selbständig, um heiraten und eine Familie gründen zu können.

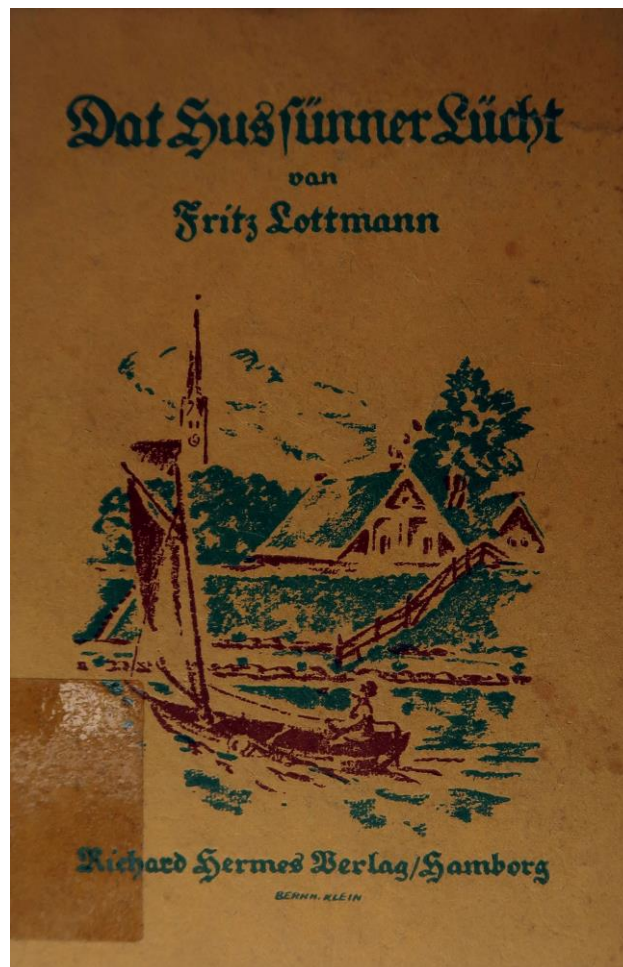
Lottmann hatte früh literarische Ambitionen verspürt. Unter dem Pseudonym Fritz Fresenus veröffentlichte er 1905 in einem Band seine „Freyse Staatjes und Lieder eines wandernden Friesen“. Während die schwächer einzuschätzenden Lieder kaum Zuspruch fanden, lösten die „Freyse Staatjes“, die er als Vertelsels auf Leseabenden in Ostfriesland mündlich vortrug, Begeisterung aus. 1906 veröffentlichte Lottmann dann den Roman „Aura Academica“ über seine Erfahrungen in der Bonner schlagenden Studentenverbindung Alemannia, der ihm aber wenig Zuspruch einbrachte.

Es hielt Lottmann nur wenige Monate in Ostfriesland. 1907 (?) wurde er technischer Leiter und Teilhaber im Büro seines ersten Arbeitgebers in Witten. Unglücklich in diesem Beruf machte er als Externer das Vollabitur nach und wurde schließlich in Gießen mit einer Arbeit über die Moorkultivierung promoviert. Nach fehlgeschlagenen Plänen einer Professur in Montevideo wurde er kurzzeitig Viehversicherungsvertreter in Oldenburg, bis er 1913 mit seiner Frau hier eine Nachhilfeschule gründete. Während der ersten beiden Kriegsjahre verfasste er seinen Roman „Dat Hus sünner Lücht“. 1916 wurde er trotz seiner Herzprobleme eingezogen und nach verschiedenen Stationen Ende 1917 nach Rastede versetzt. 1918 fand er in Hamburg einen Verleger für seinen Roman. Körperlich bereits angeschlagen erkrankte er an der Spanischen Grippe und verstarb am 2. September 1918.



Die Handlung des Romans „Dat Hus sünner Lücht“ nimmt Anleihen am Schicksal des Dorflehrers in Oldersum Fritz Wiarda Lüpkes, Lottmanns Großvater mütterlicherseits. Dieser hatte um 1850 als junger Lehrer in Emden Frau und Kind im Kindbett verloren und wäre daran fast verzweifelt.

Mit dieser tragischen Lebensgeschichte hat er eines der volkstümlichsten Werke in ostfriesischem Platt geschrieben. Geprägt von einer liberalen Grundhaltung karikiert er zugleich seine als Typen gezeichneten Figuren mit liebevollem Humor. Sein Roman ist gegen die Tendenzen der Zeit humanistisch geprägt und weder rassistisch noch antisemitisch.



Vor 100 Jahren ist das „Dat Hus sünner Lücht“ bei dem Verlag Hermes in Hamburg in einer Auflage von zunächst 2.000 Exemplaren veröffentlicht worden. Der Roman war so erfolgreich, dass 1920 in zweiter Auflage 3.000 weitere Bücher gedruckt wurden. Als der Literaturwissenschaftler Gerhard Cramer 1938 „Dat Hus sünner Lücht“ zum Gegenstand seiner Dissertation machte, begründete er das mit der Aussage, es handle sich um den einzigen bedeutenden Roman in ostfriesischer Mundart. Mit ihm habe sich der Autor an die Spitze der zeitgenössischen plattdeutschen Literatur gesetzt. Der Ruhm ist geblieben. 1971 hat der Verlag Schuster in Leer noch einmal einen Reprint der Ausgabe von 1920 aufgelegt. 2018 zeigte die Landesbibliothek Oldenburg zum 100. Todestag des ostfriesisch-oldenburgischen Schriftstellers eine Ausstellung. Und im gleichen Jahr veröffentlichte Hergen Kicker ein umfangreiche Biographie.

Paul Weßels